

Absolventenportrait

Mit Cyril Inderbitzin

Was hast du vor dem Studium gemacht?
Ursprünglich habe ich eine Berufslehre als Chemikant (heute Chemietechnologe) in der Pharmaindustrie bei der F. Hoffmann-La Roche in Basel gemacht. In meiner letzten Anstellung vor dem Studium war ich als Chemielaborant in der Abteilung «Zentrale Analytik» der Frutarom Schweiz AG tätig. Während des Studiums war ich als «Mitarbeiter im IT-, Testing- und Taxonomie-Support» (studienbegleitend, Pensum 20%) tätig.

Wie bist du zum Studium Umweltingenieurwesen gekommen? Was waren deine Ziele?
Ich arbeitete damals im Labor bei der Frutarom Schweiz AG. Der Job hat mir ziemlich gut gefallen und an Analytik, Chemie, Naturwissenschaften und Technik hatte ich schon immer Spass. Für mich persönlich habe ich im Labor aber zu wenig Entwicklungspotenzial gesehen. Darum wollte ich ein Studium beginnen, das mit Naturwissenschaften zu tun hat.

Zuerst wollte ich Biotechnologie studieren, weil mich das grundsätzlich angesprochen hat und einige im Labor und in meinem Bekanntenkreis das studiert haben. Dann habe ich jedoch eine Umweltingenieur-Studentin getroffen, die mir von ihrer Bachelorarbeit erzählt hat, in der sie an einem Luchs-Wiederansiedlungsprojekt im Toggenburg beteiligt war. Das hat mich sehr fasziniert und den Ausschlag für den Antritt des UI-Studiums gegeben.

Wo arbeitest du jetzt? Wie bist du zu der Stelle gekommen?
Ich erhielt zunächst eine Stelle als technisch-wissenschaftlicher Angestellter beim Aushub-, Rückbau- und Recycling-Verband Schweiz (ARV). Der ARV ist der Verband für das Baustoffrecycling-Wesen in der Schweiz und zuständig für alles, was damit zu tun hat, wie Rückbau, Altlastenberatung und Altlastensanierung. Die Stelle war regulär ausgeschrieben und ich habe mich mit einem üblichen Bewerbungsschreiben darauf beworben. In-

Name	Cyril Inderbitzin
Erlerner Beruf	Chemikant
Studium UI	2010–2013, Naturmanagement (NM)
Jetzige Arbeitsstelle	ARV Aushub-, Rückbau- und Recycling-Verband Schweiz, Schlieren
Funktion	Leiter Inspektorat
Stellenprozente	100%

zwischen bin ich nun befördert worden und neu Leiter des Inspektorats.

Welches sind die Aufgaben deines Unternehmens?
Die ARV setzt sich für die Anliegen der Baustoffrecycling-Industrie ein und ist beim Erarbeiten der entsprechenden Regulatoren wie Richtlinien, Vollzugshilfen und auch Verordnungen auf Bundes- und kantonaler Ebene involviert. Dazu sind wir im ARV intern in Kommissionen und extern in Arbeits- und Begleitgruppen organisiert, die regelmässig tagen und sich mit den entsprechenden Themen auseinandersetzen. Eine wichtige Aufgabe von uns ist das Inspektorat von Bauabfallanlagen. Für 17 Kantone in der Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein haben wir den Vollzug des Abfall- und Umweltschutzes in Form des Inspektorats übernommen. Das beinhaltet die Kontrolle

und Überwachung der Materialbuchhaltung und der Stoffflüsse der entsprechenden Anlagen, die wir in einer Datenbank festhalten. Dazu gehört auch, dass wir die ca. 350 Anlagen schweizweit einmal jährlich begehen, um anschliessend einen Inspektionsbericht zuhanden der kantonalen Fachstellen zu erstellen. Als Leiter des Inspektorats bin ich unter anderem für die Planung der Inspektionen sowie für die Schulung der Inspektoren zuständig. Weiter organisieren wir Fachanlässe, wie z. B. ein jährliches Treffen der Bauabfallanlagenbetreiber im Kanton Zürich oder das in der Szene gut etablierte Know-how-Forum für Altlastenberater. Zusätzlich bearbeite ich Projekte, die Themen beinhalten wie z. B. Stoffflussbetrachtungen und Frachtenmodellierungen von Schadstoffen aus bestimmten Bauabfallfraktionen auf kantonaler oder auch nationaler Ebene. Das neuste Projekt, an dem ich arbeite, ist eine Branchenlösung in Form eines Pflichtenhefts über die Inspektionen, wodurch ein einheitliches Angebot für alle Kantone zustande kommt.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag bei dir aus?
Ungefähr zur Hälfte bin ich im Büro oder an Sitzungen auf der Geschäftsstelle, was hauptsächlich Schreibarbeit am PC, Berichte lesen und schreiben, Mails schreiben, telefonieren usw. heisst. Die andere Hälfte meiner Arbeitszeit bin ich für die Inspektionen in der gesamten Schweiz unterwegs oder ich halte mich an externen Sitzungen, Tagungen oder sonstigen (Fach-)Anlässen auf.

Was gefällt dir an deinem Beruf? Was gefällt dir nicht?
Am meisten Spass habe ich daran, die

Anlagen zu kontrollieren. Das sind die wirklich praktischen Aspekte meiner Arbeit. Das heisst, ich lerne neue Anlagen und somit auch neue Technologien bezüglich der Aufbereitung und Behandlung von Bauabfällen kennen und muss sie dann nach verschiedenen Gesichtspunkten beurteilen. Auch macht mir die Beratung der Anlagenbetreiber grossen Spass. Was mir teilweise fehlt, ist eine gewisse praktische bzw. auch handwerkliche Komponente, die ich im Labor immer durch die praktische Arbeit hatte. Insgesamt habe ich aber ein sehr gutes und befriedigendes Gefühl bei meinem Job. Ich denke auch, dass ich mich in hohem Masse dafür einsetzen kann, dass Abfälle fachgerecht und nach dem Stand der Technik entsorgt werden und somit auch die Belastung auf die Umwelt und Natur so gering wie möglich gehalten wird. Dabei tragen wir auch zur Erhaltung und Verbesserung des ökologischen Gleichgewichts bei, was immer mein Ziel war.

Wie kannst du das im Studium Gelernte in deinem Job anwenden und was hat dir gefehlt?
Sehr relevant ist das selbständige Schreiben und Arbeiten und das konzeptionelle Angehen von Problemstellungen und Projekten. Auf fachlicher Ebene sind viele Kenntnisse aus dem Studium in den Bereichen Statistik, Altlasten, Abfallbewirtschaftung, Gewässer- und Bodenschutz, aber z. B. auch Neophyten-Management und somit auch Pflanzenkenntnisse relevant. Als sehr wichtig für meine Arbeit, aber auch grundsätzlich für UI-Abgänger, erachte ich Grundkenntnisse des Schweizer Umweltrechtes, der Umweltanalytik und von Messverfahren für Schadstoffe in allen Umwelt-Kompartimenten.

Die Bereiche Altlasten, Abfallbewirtschaftung, Baustoffrecycling, Siedlungswasserwirtschaft, aber auch Deponieplanung ist für mich im Studium eher zu kurz gekommen. Einzig im Modul «Bodenschutz und Altlasten» wurde die Bodenwäsche als mögliche Variante zur Behandlung von kontaminierten Böden und Aushubmaterial angeschnitten, aber leider nicht vertieft behandelt. Bauabfälle, Bodenaushub und herkömmliches Aushubmaterial sind die grössten Abfallströme schweizweit und sollten meiner Meinung nach allein deshalb im UI-Studium abgehandelt werden.

Hast du noch einen guten Rat für UI-Absolventen (Stellensuche etc.)?
Ich finde es wichtig, dass man eine Vision hat und spezifische Interessen während des Studiums entwickelt. Dabei soll man sich nicht auf ein Thema versteifen und offen für andere Bereiche bleiben. Wenn man den Bereich gefunden hat, der einen am meisten interessiert und in dem man sich vielleicht auch schon beruflich sieht, sollte man sich durch die Belegung entsprechender Module und das Schreiben von Arbeiten in diesem Bereich vertieftes Wissen aneignen. Ein Tipp von mir ist auch, seine Bachelorarbeit bei einem potenziellen Arbeitgeber zu machen in einem Themenfeld, das einen wirklich fasziniert. Das erleichtert den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Das Interview mit Cyril Inderbitzin führte Urs Handschin (urs.handschin@zhaw.ch).

